

Levison, W., Zur Geschichte des Klosters Tholey (Historische Aufsätze Aloys Schilte gewidmet. — Düsseldorf 1927, S. 62—81.)

Wenn über Prüm, wie die vor kurzem erschienene Festschrift des Gymnasiums, insbesondere der Beitrag Osters zeigt, hinsichtlich der Ueberlieferung ein Unstern gewaltet hat, so gilt das in noch höherem Grade für die am Fuße des Schaumberges gelegene ehemalige Benediktinerabtei Tholey, von welcher außer der schönen frühgotischen Kirche nur noch spärliche Ruinen vorhanden sind. Den Umfang des Verlustes haben erstmalig die von Domkapitular Dr. Lager in Band 20 und 21 der Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Cisterzienserorden veröffentlichten Aufsätze (Die ehemalige Benediktinerabtei Tholey) beleuchtet. Vor dem 13. Jahrhundert ist die Ueberlieferung äußerst dürftig, und auch im 13. Jahrhundert ist sie noch sehr spärlich. Das ist um so beklagenswerter, als der Abtei Männer wie Eberwin (1023) vorgestanden haben, der auch das Trierer Kloster St. Martin geleitet und uns ein Leben des h. Magnerich, des Gründers von St. Martin, und des h. Simeon, des bekannten Klausners der Porta nigra († 1035), seines Freundes, hinterlassen hat, unter den Mönchen aber sich Persönlichkeiten wie Theoderich oder Dietrich befunden haben, der ein Leben des im Jahre 1066 vom Kaiser mit dem Trierer Bischofssitze bewidmeten, aber vor der Weihe von den Trierer Ministerialen erschlagenen Konrad oder Kuno, eines Verwandten Annos von Köln, geschrieben hat. So begrüßen wir denn jeden Zuwachs, der uns Neues über das Kloster, insbesondere für den angedeuteten Zeitraum, bringt. Einen solchen stellt die hier angezeigte Arbeit des um die Erforschung der rheinischen Geschichte, insbesondere deren Ueberlieferung, hochverdienten Bonner Universitätsprofessors Wilhelm Levison dar. Seit 1872 besitzt das Britische Museum in London eine 169 Pergamentblätter umfassende Handschrift (Lektionar), geschrieben um 1200 in großem Format (Folio), deren Herkunft bisher unbestimmt war. Auf den letzten Blättern dieser Handschrift (f. 161 ff.) finden sich nun verschiedene, von anderer Hand geschriebene Eintragungen, so eine Aufzeichnung über die Reliquienschreine und den Kirchenschatz eines Klosters (geschrieben um 1200), Vermerke über dem Kloster

zugefallene Geschenke und ihm zustehende Einkünfte (aufgezeichnet von 20 verschiedenen Händen im Laufe des 13. Jahrhunderts), ein Verzeichnis der besonderen Feste des Klosters (eingetragen im 15. Jahrhundert). Eindeutig ergibt sich aus diesen Eintragungen, daß das Kloster, aus dem das Lektionar stammt, Kloster Tholey ist. Diese von L. aus der Fülle seines Wissens beleuchtete Tatsache ist ebenso wertvoll für die Geschichte der in der Welt verstreuten Bibliothek des Klosters, für welche Lager schon einige Beiträge a. a. O. geliefert hat, wie für dessen Geschichte. Im Jahre 634 war die Abtei Tholey an das Stift Verdun gelangt. In den Beziehungen, welche das Kloster nach den Geschenken im 13. Jahrhundert unterhält, fällt die Gegend von Verdun ganz aus. „Soweit die Ortsangaben eine sichere Deutung gefunden haben, betreffen sie einmal die nähere Umgebung von Tholey, führen mit Veldenz in früheren Besitz von Verdun an die Mosel, wo das Kloster noch im 18. Jahrh. zu Dhron, Ferres, Piesport, Burgen und Dusemond Eigentum besaß, und darüber hinaus in die Eifel; sie ziehen sich ferner mit nicht wenigen Namen durch die Nähegegend, die bayerische Pfalz und Rheinhessen zum Rhein hinüber bis nach Worms — das benachbarte Oppenheim hatte dem bedrängten Kloster 1230 Bürgerrechte verliehen. Wie damals der Machtbereich der Grafen von Saarbrücken zum Rhein hinüberreicht in das Kernland des salisch-staufischen Hausguts hinein, so erscheint auch das Angesicht Tholeys in diesen Eintragungen der Londoner Handschrift dem Rheine zugewandt.“ Es braucht nicht gesagt zu werden, daß dieses, auf streng wissenschaftlicher Basis gewonnene Ergebnis der Arbeit den Reiz einer besonderen Aktualität verleiht. Im Rahmen einer Besprechung ist es nicht möglich, den ganzen Reichtum der Arbeit auszuschöpfen. Sie ist grundlegend für die große Fülle von Fragen, welche die ältere Geschichte Tholeys an uns stellt. Nachdem den Verfasser seine Entdeckung auf eine Würdigung des Testaments des vornehmen Franken Grimo geführt hat, dem Tholey seinen Ursprung verdankt, würden wir es mit besonderer Freude begrüßen, wenn er dieses Testament, die älteste erhaltene Privaturkunde der Rheinlande (634), einer Untersuchung unterziehen und neu herausgeben wollte. Niemand ist dazu berufener als er.

Trier.
G. Kentenich.